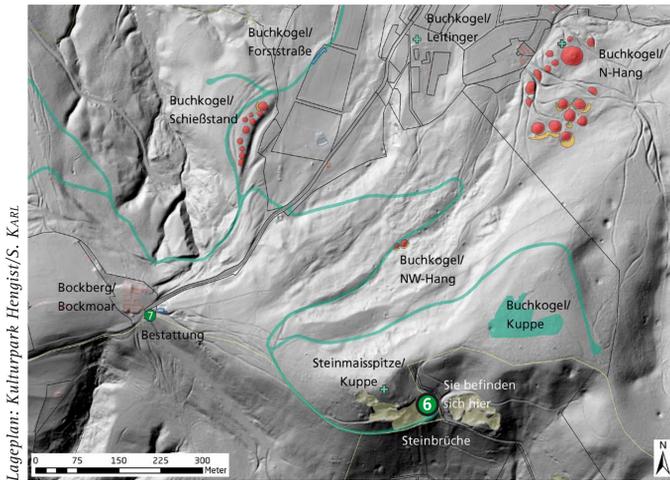


# Archäologie am Wildoner Berg



6 Sie befinden sich hier!

## Urgeschichtlicher Siedlungsplatz Steinmais



**D**er Wildoner Berg, auch Buchkogel und im Mittelalter „Hoher Hengst“ genannt, zählt zu den Kernzonen der steirischen Landesgeschichte. Auf der Steinmaisspitze (550 m ü. A.) lag einst eine urgeschichtliche Höhengsiedlung, die zeitweise parallel zu jener am etwa 1500 m Luftlinie nördlich gelegenen Wildoner Schlossberg bestand.

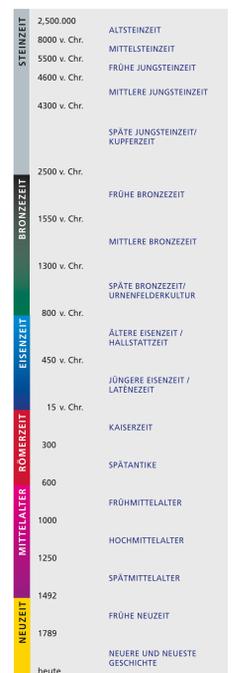
Die Entdeckung der Siedlung ist dem damals neunjährigen Franz Hasslacher aus St. Margarethen bei Lebring zu verdanken, der 1924 ein späturnenfelderzeitliches Depot mit mehreren Bronzeobjekten entdeckte (ca. 880 bis 800 v. Chr.). Der Landesarchäologe Walter Schmid führte daraufhin 1924/25 im Bereich des Fundplatzes archäologische Untersuchungen durch. Schmid meinte bei den beiden Kampagnen insgesamt zwölf Hausgrundrisse nachgewiesen zu haben. In ihrer überlieferten Form sind diese teils mehrräumig rekonstruierten Gebäude mit trapezförmigen und polygonalen Grundrissen jedoch sehr stark zu bezweifeln. Auch die vom Ausgräber falsch interpretierte zeitliche Abfolge der Schichten konnte mittlerweile zwei archäologischen Perioden zugeordnet werden. Auf der Steinmaisspitze befanden sich offensichtlich sowohl in der **frühen Kupferzeit** (Lasinjakultur, ca. 4300 bis 3900 v. Chr.) als auch in der **Urnfelderzeit** (ca. 1300 bis 800 v. Chr.) Siedlungen. Mit der kupferzeitlichen **Siedlung** sind höchstwahrscheinlich die 2012 entdeckten **ältesten Bestattungen der Steiermark** unweit der Buschenschank „Bockmoar“ zu verbinden. Möglicherweise bestand die urnenfelderzeitliche Höhengsiedlung ebenso wie jene am Wildoner Schlossberg bis in die **Hallstattzeit** (ca. 800 bis verm. 560 v. Chr.) weiter. Mehrere erst in den letzten Jahren aufgedeckte hallstattzeitliche Gräber wie auch zwei oder gar drei Gruppen hallstattzeitlicher Hügelgräber am Nordabhang des Buchkogels legen dies nahe.

Der Depotfund von der Steinmaisspitze besteht aus mindestens 25 Bronzestücken, darunter vier einschneidige, schwere Schaftlochäxte, zehn Fragmente von Lappenbeilen, ein Bruchstück eines Tüllenbeils, ein Meißelbruchstück und das Fragment einer Lanzenspitze.

**Depot- oder auch Hortfunde** bezeichnen eine eigene archäologische Quellengattung, die ihren Höhepunkt in der späten Bronze- bzw. Urnenfelderzeit erreicht, wenn die Inventare oftmals sorgfältig ausgewählte, unversehrte Stücke mit hohem Symbolwert – Prestigegüter bzw. Statussymbole – beinhalten. Hinter der absichtlichen Deponierung von wertvollen Bronzeobjekten in Horten, die vergraben, offenkundig nicht mehr gehoben und somit dem alltäglichen Umlauf entzogen wurden, sind religiöse bzw. kultische Motive zu vermuten (z. B. Weihgaben an Götter).



Grabungen auf der Steinmaisspitze 1924/25.  
©UMJ, ABTEILUNG ARCHÄOLOGIE & MÜNZKABINETT, FOTOARCHIV



Späturnenfelderzeitlicher Depotfund vom Wildoner Buchkogel.  
©UMJ/D. MODL.



Schaftlochaxt. ©UMJ/D. MODL.



Wellenbügelfibelfragment.  
©UMJ/D. MODL.

[www.hengist.at](http://www.hengist.at) | [www.wildon.gv.at](http://www.wildon.gv.at)

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

LE 14-20  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Das Land Steiermark  
Kultur, Europa, Außenbeziehungen



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

